

Äntsch

1427 Empathie?

Das ist ein schwieriges Wort, zudem in der aktuell problematischen Zeit nicht so häufig vorzufinden. Oder etwa doch?

Der Äntsch hat das Glück, am Rätchengässli in einer Eigentümergeinschaft zu leben, in der dieses Wort *Empathie* noch vorkommt. Ja sogar häufig vorkommt und gepflegt wird. Na ja, alle unsere Nachbarn würden dies nicht unbedingt bestätigen, denn in der Vergangenheit litten einige Gäste unserer umliegenden Wohnhäuser jeweils unter erhöhtem Blutdruck, wenn sie trotz des amtlichen Verbotes über Nacht ihr Auto auf unseren drei Privatparkplätzen abstellten und nachher im Quartier zu Freund oder Freundin ins warme Bett krochen. Am Morgen fanden sie unter dem Scheibenwischer einen Zettel mit Einzahlungsschein und zwei Angeboten: einer Quick-Billigvariante für 30.- Fr. Umtriebsentschädigung und als Alternative eine offizielle Verzeigung für einen weit grösseren Betrag bei der Stadtpolizei. Das hat sich schnell herumgesprochen, dass es da für Nichtleser der Verbotstafel kaum Pardon gebe.

Dann gibt es aber bei uns auch die ganz andere Seite. Im Haus gibt es eine erstaunlich grosse Solidarität untereinander. Die meisten Bewohner befinden sich in der Gruppe der *Grauen Panter*, sind also pensioniert und befinden sich bereits in fortgeschrittenem Alter. Zwei davon, unter anderem der Äntsch, haben bereits ihre Partnerin verloren und führen einen Einmann-Haushalt. Aber wir haben das grosse Glück, über einen eifrigen, initiativen Hauswart aus eigener Zucht (sprich Mit-Eigentümer) zu verfügen, der die ganze Umgebung inklusive Haus top im Schuss hält und weit mehr leistet als ihm sein Pflichtenheft und sein Lohnausweis vorschreiben. Schon sein Vorgänger (ebenfalls Eigengewächs!) hat sich mit grossem Eifer auch so eingesetzt. Von dem leben wir, profitieren wir und sind heilfroh, diesen Vorteil jetzt bereits für mehr als zwanzig Jahre genossen haben zu dürfen. Nicht auszudenken, wie sich dies ändern könnte, wenn er, eben dieser Hauswart, einmal seinen Bettel hinschmeissen wird und wir dann einmal den Zugangsweg zur unserer Haustüre nach heftigem Schneefall nicht bereits morgens um Sechs Uhr schneefrei gepfadet vorfinden würden. Irgendwann kommt dies aber so, unweigerlich!

Nun aber zurück zur Empathie! Wer in einem Mehrfamilienhaus kann schon erzählen, dass an einem Sonntagmorgen die Wohnungsglocke läutet, der Hauswart steht vor der Türe mit zwei Butterzöpfen unter dem Arm und sagt:

„Meine Tochter Jessica hat Butter-Zöpfe gebacken. Da hast du einen davon. Guten Appetit! Den anderen Zopf, den bringe ich jetzt noch zum nächsten Einmann-Haushalt, einen Stock höher.“ Und weg war er!

Und jetzt folgt noch die Frage, wie eine der drei auswärts wohnenden, ebenso freundlichen Töchter des freundlichen, fleissigen Hauswartes auf so eine Idee kommen kann/will? Sie haben es wohl zuhause gelernt, wie und warum man über den Gartenhag hinaus denkt und damit Empathie beweist. Sind da noch weitere Fragen offen, warum wir uns hier wohl fühlen, am Rätchengässli?

Erschienen als Kolumne im Klotener Anzeiger vom Gründonnerstag